

„Es gibt kein Zurück“

Paul Schäfer als Jugendgruppenleiter in Troisdorf

von Heike Groß und Ingo Zöllich

Im Februar 2016 kam der Film „Colonia Dignidad – Es gibt kein Zurück“ in die deutschen Kinos. Paul Schäfer, Gründer der Sektenkolonie „Colonia Dignidad“ und des vielfachen Kindesmissbrauchs überführt, gelangte dadurch wieder ins Bewusstsein der Troisdorfer, denn in unserer Stadt war er aufgewachsen und hatte Jungengruppen in der Evangelischen Kirchengemeinde geleitet. Als „Teufel aus Troisdorf“ bezeichnete ihn der Generalanzeiger in einem Artikel am 7.2.2016 anlässlich des Filmstarts und berichtete aus der Frühzeit Schäfers, er habe „als CVJM-Jugendleiter in Troisdorf“ gearbeitet, doch habe man es nach Gewaltvorwürfen hier wie auch anderswo „stets bei diskreten Kündigungen“ belassen, statt ihn anzuzeigen. Ähnlich hieß es im Rhein-Sieg-Anzeiger noch am 14.8.2017: „Gesichert ist, dass er [Schäfer] 1947 als Jugendpfleger in der evangelischen Kirchengemeinde Troisdorf arbeitete, die ihn 1949/50 allerdings entließ.“

Erste Recherchen

Für uns war damit gar nichts gesichert. Denn wir hatten in der „Arbeitsgruppe Geschichte der Evangelischen in Troisdorf“ bereits alle Presbyteriumsprotokolle der fraglichen Zeit gesichtet, aber nirgendwo den Namen „Paul Schäfer“ gefunden. Keine Einstellung, keine Dienstanweisung, keine Entlassung. Auch ein Blick in den Personalschrank des Archivs half nicht weiter: Eine Personalakte „Paul Schäfer“ existierte nicht. Wir fragten dann beim Kirchenkreis in Siegburg nach, auch in Bonn, das damals noch mit Troisdorf in einem Kirchenkreis verbunden war, und beim Archiv der Evangelischen Kirche im Rheinland: An keiner Stelle lagen Personaldokumente zu Schäfer vor.

Immerhin konnte uns das Troisdorfer Stadtarchiv mit den wichtigsten Daten weiterhelfen. Als jüngster von drei Brüdern wurde Paul Schäfer am 4.12.1921 in Bonn geboren und wuchs zunächst in Spich auf. 1932 wurden die Eltern geschieden. 1933 heiratete die Mutter erneut. Die Familie lebte nun in der Frankfurter Straße und später in der Wilhelmstraße, in unmittelbarer Nähe zu Kirche und Gemeindehaus. Paul war ein schlechter Schüler. In der Evangelischen Volksschule blieb er zweimal sitzen; 1936 wurde er nach der 8. Klasse auf dem Stand der 6. Klasse entlassen. Nach dem Krieg blieb er weitgehend arbeitslos und hatte keinen Wohnsitzeintrag, verbrachte aber immer wieder längere Zeiten in der Wohnung von Mutter und Stiefvater.

Zeitzeugen

Kurz nachdem der Film zur Colonia Dignidad gestartet war, erschien ein etwa 80 Jahre alter Mann im Gemeindeamt und erzählte, wie er Paul Schäfer als Jugendgruppenleiter erlebt hat. Es müsse doch noch andere Zeitzeugen geben, meinte er, und schlug vor, man solle sich einmal zusammensetzen und die Geschichte aufarbeiten. Zunächst waren wir noch mit anderen Kapiteln der Gemeindegeschichte beschäftigt, doch im Sommer 2017 konnten wir, auch mithilfe des damaligen Jugendleiters Günter Schmitt, endlich fünf Zeitzeugen zu einem Gespräch einladen.

Sie berichteten vom unsteten Leben Schäfers ebenso wie von seinem mitreißenden Charisma, von fröhlichen Singstunden wie von unheimlichen Gebetstreffen, von spannenden

Wochenendlagern und schlimmen Erniedrigungen. Dabei kristallisierte sich die Rolle Schäfers in der evangelischen Jugend heraus. Wie in der Vorkriegszeit, so war die Jugendarbeit auch ab 1946 in einen Mädchen- und einen Jungenbund getrennt und rein ehrenamtlich organisiert. Vor dem Krieg gehörte Schäfers Bruder Walter zu den wesentlichen Leitern der evangelischen Jungen, nun, da Walter im Krieg geblieben war, übernahm Paul seine Rolle. Mit einer Gruppe fingen die Kriegsheimkehrer 1946 an. Bald waren es mindestens vier Gruppen mit insgesamt etwa 80 Jungen. Schäfer leitete eine dieser Gruppen, die Gruppe „Leubelfing“. Im CVJM war die Troisdorfer Jugend nicht, weil sie sich den Mitgliedsbeitrag nicht leisten konnte. Paul Schäfer war also eigentlich bloß einer von mehreren Gruppenleitern. Arbeitslos und nur gelegentlich auf Jahrmärkten tätig, hatte er viel Zeit und leitete in gewisser Weise auch die anderen Gruppenleiter. Die mütterliche Wohnung war ständiger Treffpunkt. Wer unten die Erkennungsmelodie piff, bekam den Schlüssel an einer Schnur heruntergelassen und konnte heraufkommen. Mit allen Gruppen gemeinsam führte Schäfer Theaterprojekte durch und organisierte Fahrten.

Die Gruppentreffen fanden im Keller des evangelischen Gemeindehauses in der Kronprinzenstraße statt. In der Tradition der „bündischen Jugend“ wurden Fahrtenlieder gesungen, Schäfer spielte auf der Gitarre dazu. Als erstes großes Projekt führte man gemeinsam das „Rüpelspiel Peter Squenz“ auf. Immer wieder fuhren die Jungen ins Wochenendlager, z.B. nach Leuscheid, ins Gammersbachtal oder nach Gut Rottland bei Waldbröl. Geschlafen wurde in einfachen Unterkünften oder Zelten, Waschen und Spülen geschah am Bach. Den Zeitzeugen in Erinnerung geblieben ist eine Strafaktion für einen Jungen, den man bei einem Diebstahl erwischt hatte. Er musste mit nacktem Oberkörper durch das Spalier der anderen laufen, die ihn verhöhnen und schlagen sollten.

Als Kind hatte sich Schäfer mit einer Schere derart an einem Auge verletzt, dass es ihm entnommen und ein Glasauge eingesetzt werden musste. Das Glasauge verlieh ihm einen unergründlichen Blick. Schäfer verstand es zu organisieren und Begeisterung zu entfachen, ab 1947 mit verstärkt religiöser Ausprägung. Im CVJM-Lager in Leuscheid Ende 1946 geriet er in evangelikale Kreise. Ab August 1947 besuchte er die „Helferschule Gut Rottland“, eine „Erziehungsstätte für Männer“, die gemäß ihrem Statut das Ziel hatte, „Männer für die Ausbreitung lebendigen, tätigen Christentums zu gewinnen und vorzubereiten“.

Daheim in Troisdorf ließ er nun keine Fahrtenlieder mehr, sondern überwiegend evangelikales Liedgut singen, sogenannte „Reichslieder“. Die Gruppenstunden nannte er jetzt Bibelstunden. Dabei betete er immer länger mit den Jungen. Einige lud er auch zum persönlichen Gebet – nur er und jeweils ein Junge – in die mütterliche Wohnung ein. Dabei werde kein Auge trocken bleiben, versprach er. Einem der Zeitzeugen legte er bei einem solchen persönlichen Gebet die Hände auf die Knie. Dieser Junge nahm daraufhin nicht mehr an den Aktivitäten der evangelischen Jugend teil. Andere berichteten, dass Schäfer nah an sie heranrückte und seine Hände auf ihren Kopf legte.

1948 ging Pfarrer Theiß, schon seit Jahren erkrankt und mit den Kräften am Ende, in den Ruhestand. Sein Nachfolger Walter Klocke scheint Schäfers Treiben von Anfang an skeptisch gesehen zu haben. Jedenfalls berichteten uns die Zeitzeugen, dass Schäfer den anderen Jugendgruppenleitern vorschlug, einen ausrangierten Zugwaggon in den Wald zu bringen und zum „ungestörten Treffpunkt“ auszubauen. Realisiert wurde dieses Vorhaben nicht. Klocke kündigte sich dann 1949 zu einer Bibelstunde an. Schäfer schärfte den Jungen vorher ein, sie sollten brav sein und möglichst keine Fragen stellen. Während der Bibelstunde schwieg Klocke, zuckte aber wiederholt mit den Mundwinkeln. Den Zeitzeugen zufolge hörte Schäfer bald nach Klockes Besuch in der Gruppe mit seiner Leitungstätigkeit in Troisdorf auf. Ob dies

durch Einwirken von Pfarre Klocke geschah, lässt sich nicht mehr klären. Zu den anderen Jugendgruppenleitern hielt Schäfer noch lange brieflich Kontakt. Ohne ihren umtriebigen und charismatischen Führer schrumpfte die männliche evangelische Jugend in Troisdorf bald; schon nach wenigen Jahren waren nur noch rund 25 Jungen aktiv.

Ein Archivfund

Als wir im Archiv zur Gemeindegeschichte in der Nazizeit forschten, stießen wir auf eine Kladde der evangelischen Jugend, in der die Jugendgruppenleiter von ihren Aktivitäten berichteten. Darin fanden wir dann doch noch eine schriftliche Quelle von Paul Schäfer. Am Pfingstmontag, dem 26.5.1947, schrieb er selbst über die zurückliegenden zehn Jahre, über die Einschränkungen durch die Hitler-Jugend, über „Trauer, Elend, Verwüstung, Tod, Verzweiflung und Hungersnot des 6jährigen Krieges“ und über den Neuanfang. Er berichtet von den bisherigen Veranstaltungen der Jugendgruppen: Krippenspiel 1946 in der Kirche, Freizeit in Leuscheid Dezember 1946, Osterspiel April 1947 und im Mai 1947 Missionsfest in Porz. „Gott helfe uns, daß unsere Arbeit Frucht bringe im Herzen unserer Jugend“, schrieb er und nannte die neue Bundeslosung: „Christus unseres Lebens Grund“.

Rekonstruierte Geschichte

Auf die Hinweise der Zeitzeugen hin konnten wir die weitere Geschichte Schäfers genauer rekonstruieren. 1949 ging er nach Gartow (heute Landkreis Lüchow-Dannenberg), um dort in einem Altersheim der Diakonie zu arbeiten. Durch Vermittlung eines Pfarrers wurde er dann zusätzlich Jugendwart des Kirchenkreises Gartow und erhielt damit tatsächlich eine kirchliche Anstellung, wie uns das Archiv der ev.-luth. Landeskirche Hannovers bestätigte. Als Lohn bekam Schäfer 20 DM im Monat – das war auch damals nicht mehr als ein besseres Taschengeld. Wohnen und essen konnte er im Altersheim; vielleicht bekam er für seine Arbeit dort auch weiteren Lohn. Als Jugendwart sollte er in allen Kirchengemeinden des – relativ kleinen – Kirchenkreises Gartow Jugendarbeit in Einvernehmen mit dem jeweiligen Ortspfarrer machen. Neben dieser Arbeit im kirchlichen Auftrag war keine „freie“ Jugendarbeit zulässig.

Im Sommer 1950 radelten drei Troisdorfer Jugendgruppenleiter nach Gartow, um Schäfer zu besuchen. Dort erlebten sie, wie Schäfer die Jugend zu begeistern verstand, wurden aber auch Zeugen beginnender Sektiererei. Der Gärtner des Anwesens, auf dem sich das Altersheim befand, wollte nicht, dass sein Sohn an Schäfers Veranstaltungen teilnahm. Schäfer drängte den Sohn jedoch dazu. Darüber kam es zum Streit mit dem Pastor. Der Junge müsse Vater und Mutter ehren, meinte der Pastor gemäß dem vierten der Zehn Gebote, während Schäfer Petrus zitierte: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“ (Apg 5,29). Wegen Beeinflussung der Jugendlichen und Sektenverhalten wurde Schäfer im Oktober 1950 als Jugendwart des Kirchenkreises Gartow entlassen und im Altersheim vor die Tür gesetzt. Einige Nächte verbrachte er im Wald. Dort sei ihm Christus begegnet, berichtete er einem unserer Zeitzeugen. Schäfer agierte weiterhin im Raum Gartow, u.a. trat er im Frühjahr 1951 als Redner der Pfingstbewegung in Holtorf auf. Am 20.8.1951 schrieb der Superintendent an das Landeskirchenamt in Hannover: Die „durch einen arbeitslosen Paul Schäfer in Gartow veranlassten Unzuträglichkeiten haben sich in letzter Zeit so gesteigert, dass die Pfarrämter, der größte Teil der in Frage kommenden Eltern, die politische Gemeinde [...] einhellig entscheidende Massnahmen zur Beseitigung des Paul Schäfer verlangen“. Im März 1953 gab der Superintendent dann „Entwarnung“: „Durch Fortgang des Paul Schäfer aus Gartow [im Sommer 1952] hat sich die dortige Lage sofort beruhigt“.

Vielleicht auf Vermittlung eines Lehrers aus Gartow bekam Schäfer eine Stelle als Erzieher in einem Fürsorgeheim für schwer erziehbare Jungen in Heidenheim bei Stuttgart. Bereits im August 1953 wurde er fristlos entlassen, nachdem er bei sexuellen Übergriffen auf Jungen erwischt worden war. In den folgenden Jahren war er als Wanderprediger in freikirchlichen Gemeinden in Deutschland, Österreich und der Schweiz unterwegs. Anhänger fand er vor allem in einer Baptistengemeinde in Gronau und in einer Pfingstgemeinde in Graz. 1956 gründete er in Lohmar-Heide die „Private Sociale Misson“, ein Erziehungsheim für die Kinder seiner Anhänger. Einer der Troisdorfer Jugendgruppenleiter wollte ihn dort besuchen. Man ließ ihn am Eingang stehen, holte aber nach einigem Drängen Schäfer selbst herbei. Der fragte: „Was willst du hier?“

Als die Staatsanwaltschaft nach Anzeigen wegen Vergewaltigung zweier Jungen gegen Schäfer zu ermitteln begann, floh er 1961 mit Anhängern und anvertrauten Kindern nach Chile, gründete dort die „Colonia Dignidad“ und baute, geschützt von der Pinochet-Diktatur und der deutschen Botschaft, seine Schreckensherrschaft auf. Nach Ende der Diktatur tauchte er für einige Jahre unter, wurde aber 2005 festgenommen und 2006 zu 20 Jahren Haft und erheblichen Schmerzensgeldzahlungen verurteilt. Schäfer starb am 24.4.2010 in chilenischer Haft.

Schuld

War Schäfer schon in Troisdorf ein Teufel, wie es im Generalanzeiger hieß? Strafexerzitionen in Jugendlagern sind ein Verbrechen. Ende der 40er Jahre galten sie aber lediglich als besonders schlimmer Auswuchs von noch üblicher Gewalt in der Erziehung. Auch die persönlichen Gebete mit einzelnen Jungen stellten psychische und körperliche Übergriffe dar. Deziert sexueller Missbrauch oder gar Vergewaltigung wurden aus Schäfers Troisdorfer Zeit bisher nicht berichtet. Grund zu einer Anzeige gegen Schäfer hatte die Gemeindeleitung 1949 offensichtlich nicht.

Nach unseren Recherchen ist sicher, dass Schäfer nie bei der Ev. Kirchengemeinde Troisdorf angestellt gewesen ist. Dass er ehrenamtlich tätig war, macht seine Taten nicht weniger schlimm. Aus den Versäumnissen der 40er und 50er Jahre haben Kirche und Staat inzwischen gelernt. Was Schäfer im Namen der Gemeinde einzelnen Jungen angetan hat und was für schlimme Verbrechen später daraus wurden, muss uns eine Mahnung bleiben.

Zeitzeugen, die weitere Auskünfte zu Schäfers Wirken in Troisdorf geben möchten, können sich gerne bei Heike Groß im Gemeindeamt (Tel. 97 90 94 -0) oder bei Pfarrer Zölllich (Tel. 97 29 57) melden. Für Opfer von sexualisierter Gewalt im kirchlichen Kontext hat die Evangelische Kirche im Rheinland zudem eine unabhängige und vertrauliche Ansprechstelle eingerichtet: Evangelische Hauptstelle für Familien- und Lebensberatung, Frau Claudia Paul, Graf-Recke-Straße 209a, 40237 Düsseldorf, Telefon 0211 / 36 10 -312 oder -300, E-Mail claudia.paul@ekir.de.